

## ***Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwaldes,***

**D**ie Kolleginnen und Kollegen von GEO haben nicht schlecht gestaunt, als kürzlich der Nobelpreisträger für Physik Klaus Hasselmann durch den Redaktionsflur ging. Der 92-jährige Klima-Experte kam zu einer Präsentation unseres neuen Klima-Projektes in Sambia. Zu diesem Modell-Projekt hatte er mit der überaus großzügigen Spende eines Großteil seines Nobel-Preisgeldes selbst den Anstoß gegeben. Vom Stand unserer Vorbereitungen möchte ich auch Ihnen heute berichten.

Außerdem habe ich Neuigkeiten von unserem Projekt im Tiefland Nepals, co-finanziert von der Bundesregierung. In Ecuador und Äthiopien konnten wir Projekte abschließen – und neue starten. Und natürlich gibt es ein Update zum „Waldkauf Varela“ in Ecuador, den viele von Ihnen mit Spenden unterstützt haben. Schließlich finden Sie am Ende dieses Sommer-Newsletters wie gewohnt unseren Jahresabschluss.



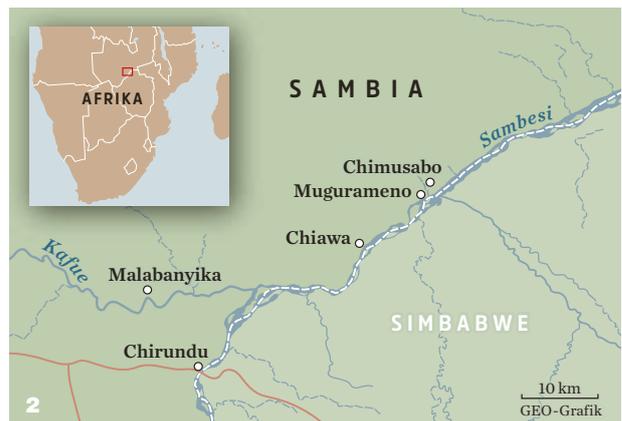
## **SAMBIA:**

### ***Hungersnot und gefährliche Elefanten***

**D**er Kern unseres „Hasselmann-Projektes“: Wir werden in Sambia drei Dörfer dabei unterstützen, ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren, Flora und Fauna zu erhalten und sich nachhaltig zu entwickeln. Kosten und Nutzen unserer Maßnahmen werden wir genau dokumentieren. Unser „Climate Village Lab“ soll Pilot-Charakter haben und später möglichst oft repliziert werden. Das Interesse an unserem Ansatz ist groß: Selbst großen Gebern mangelt es an belastbaren Daten.

Im April 2024 habe ich die Dörfer in der Region Chiawa erstmals besucht, begleitet vom Tropen-Forstwirt Joachim Schnurr und dem Ökonomen Martin Burian. Die Experten für Emissionsreduktion und Klimafinanzierung (s. Newsletter 45) entwickeln das Design für unser Hasselmann-Projekt.

Wir sind bei unserem Besuch mitten in ein Notstandsgebiet geraten: Die jüngste Regenzeit endete viel zu früh, Sambia leidet unter der schwersten Dürre seit Jahrzehnten. Millionen Menschen hungern, in unserem Projektgebiet im Süden Sambias ist die gesamte Ernte verdorrt. Um wenigstens etwas Geld für Essen zu verdienen, produziert nun, wer nur eben kann, Holzkohle. Ihr Gebrauch ist die schmutzigste Art der Energieerzeugung - und der Hauptgrund für Sambias hohe Waldverluste.



**1** Physiknobelpreisträger Klaus Hasselmann (r.) informiert sich über das Klima-Projekt

**2** Die drei sambischen Projektdörfer Malabanyika, Mugurameno und Chimusabo liegen an den Flüssen Kafue und Sambesi

**D**ie Dürre verschärft ein weiteres Problem: die Konflikte zwischen Menschen und Wildtieren. Unsere Projektdörfer liegen in einer Pufferzone zweier Nationalparks, die reich an Tieren ist. Insbesondere die Elefantenpopulation ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Die Tiere sind zu einer Gefahr geworden: Herden ziehen mitten durch die Dörfer, plündern Äcker, reißen Äste von Bäumen. In den vergangenen drei Monaten haben Elefanten in Chiawa sechs Menschen getötet; in Mugurameno holzen die Menschen den Wald entlang der Schulwege ab, damit Kinder die Tiere rechtzeitig sehen.

Wie unerwartet die Begegnung mit einem Elefanten eskalieren kann, haben wir selbst erlebt: Auf dem Gelände unseres Camps am Fluss Sambesi fraß ein Elefantenbulle Blätter von den Bäumen. Stundenlang, unbeirrt vom Personal und Campern in seiner Nähe. Ein friedliches Bild wie aus einem Reiseprospekt. Bis Martin Burian einen Pfad über eine Rasenfläche nahm, etwa 20 Meter vom Elefanten entfernt. Der Bulle klappte warnend seine Ohren nach vorne und stürmte auf Martin zu. Der konnte sich gerade noch mit einem Sprint unter einen Unterstand retten: geschockt. Elefanten rennen schneller als Menschen.

Während unseres Besuchs haben wir in Dorfversammlungen mit den Bauern gesprochen, Felder besichtigt. Nach einer Woche intensiver Debatten waren wir uns einig, was die Dörfer am dringendsten brauchen: Strom für Wasserpumpen und Elektrozaune, für Licht in den Häusern und für Kleinstbetriebe. Bewässerung für Felder, Beratung zu klimaresilienteren Sorten, neue Agroforstflächen mit Obstbäumen. Wildtierzäune mit Korridoren für die Elefanten. Eine Versuchsfläche, auf der sich der Wald ohne Zutun des Menschen regenerieren kann.

Mit der sambischen Energiebehörde verhandeln wir derzeit über eine Kooperation bei der Elektrifizierung der Dörfer. Gemeinsam mit der Behörde für Nationalparks und Wildlife wollen wir in den kommenden Wochen Elefantenkorridore identifizieren und dann mit den Dorfbewohnern lokale Landnutzungspläne entwickeln.

**F**ür erfolgreiche Schritte in Richtung der Projektziele werden wir Prämien in eine Dorfkasse zahlen. Geld, das anschließend in die nachhaltige Entwicklung der Dörfer investiert werden kann. Damit imitieren wir ein Stück weit Zahlungen aus dem Handel mit Emissionsminderungszertifikaten. Jene Zertifikate also, die generiert werden können, wenn CO<sub>2</sub>-Emissionen reduziert werden. Unternehmen und Privatpersonen können diese kaufen, um eigene Emissionen zu kompensieren und zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Dieser Handel ist in Verruf geraten, vielfach zu Recht. Joachim Schnurr und Martin Burian gehen jedoch davon aus, dass der Markt in den kommenden Jahren neu reguliert wird. Dann könnten Zertifikate eine zusätzliche Einnahmequelle für Dörfer sein. Durch unsere Zahlungen lernen die Menschen die Anforderungen kennen - und wir können die Wirkung der Prämien testen.



**1** Die Projektreise beginnt mit einer Audienz beim traditionellen Oberhaupt der Region: Her Royal Highness Chieftainess Chiyaba empfängt Geschäftsführerin Ines Possemeyer, Joachim Schnurr (r.) und Martin Burian (2.v.r.)  
**2** Extreme Dürre hat die gesamte Maisernte der Region zerstört  
**3** Die Konflikte mit Elefanten nehmen am Sambesi zu

**N**obelpreisträger Klaus Hasselmann hat zu diesem Modellprojekt mit 200.000 Euro den Anstoß gegeben. 100.000 Euro hat der Energieexperte Heiko von Tschischwitz, Mitbegründer des Ökostromanbieters LichtBlick, beigesteuert. Aber: Damit unser Leuchtturmprojekt weit strahlt, brauchen wir mehr Unterstützung. Deshalb starten wir ab sofort eine Spendenkampagne. Damit in Chiawa bald der Mais sattgrün auf den Feldern steht, Menschen und Elefanten in Frieden leben - und der Wald erhalten bleibt.

Auch in einigen unserer anderen Projektgebiete nehmen die Konflikte mit Wildtieren zu. In Ecuadors Intag-Region plündern immer häufiger Brillenbären Maisfelder und töten Kälber. In Nepals Tiefland-Region Gaidahawa vermehren sich Nilgai-Antilopen ungebremst und verhindern jede natürliche Regeneration des Waldes. Ein Thema, was uns dort zuletzt intensiv beschäftigt hat, sind daher Elektrozäune.

## **NEPAL:** ***Zäune für den letzten Sal-Wald***

**I**m Mai 2023 haben wir unser Waldschutz-Projekt im Tiefland von Nepal begonnen, co-finanziert vom Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ). Das Ziel: den letzten Sal-Wald der Region Gaidahawa zu retten. Im Dezember war ich zusammen mit unserem neuen Projektleiter Linus Günther vor Ort. Die ersten Maßnahmen waren beeindruckend: In einer Baumschule wuchsen tausende Setzlinge heimischer Baumarten heran. Der Demonstrationsgarten mit Gemüse und Obstbäumen gedeiht prächtig und zieht Besucherinnen und Besucher an, darunter neu gegründete Frauengruppen und Umweltgruppen von Schulen.

Doch es gab ein Problem: Im Wald grasten Dutzende Nilgai-Antilopen. Unsere Anwesenheit hat sie nicht gestört - sie wissen, dass sie keine Feinde haben: Jagd ist verboten, große Raubtiere wie Leopard und Tiger sind längst verschwunden. Die Antilopen vermehren sich ungestört und zerstören dabei ihre eigene Lebensgrundlage, den Wald. Die Tiere fressen jeden Sprössling innerhalb kürzester Zeit.

**S**chnell wurde klar: Herkömmliche niedrige Zäune reichen nicht aus. Nilgai-Antilopen zählen zu den größten Antilopen der Welt und können zwei Meter hoch springen. Also hat unsere nepalesische Partnerorganisation NCDC (National Conservation and Development Centre) Experten konsultiert. Deren einhellige Meinung: Es hilft nur ein solarbetriebener Elektro-Zaun, der von geschulten Dorfbewohnern gewartet wird. Der Zaun hat ein integriertes SMS-Warnsystem, das sofort meldet, wenn der Zaun von Tieren, Menschen oder umfallenden Bäumen beschädigt wird. In Absprache mit dem BMZ wurde das Projektbudget um 20.500 Euro auf 467.000 Euro erhöht. Ein moderner Elektrozaun schützt nun 125 Hektar heruntergekommene Fläche. Auf ihr wachsen bereits, gepflanzt von Waldanwohnern, 62.000 Setzlinge.



**1** Im Wald von Gaidahawa sind Nilgai-Antilopen eine Plage: Sie fressen alle Sprösslinge  
**2** Um die Tiere aus Aufforstungs- und Regenerationsflächen auszusperren, wurde ein Fünftel des Waldes eingezäunt

## BHUTAN:

### *Entschärfung von Mensch-Wildtier-Konflikten*

**E**inen Elektrozaun haben wir Anfang 2024 auch im Nachbarland Bhutan co-finanziert. Eine kleine Maßnahme, mit der wir zum ersten Mal ein Land unterstützen, dessen Ökosysteme weitgehend intakt sind: Der buddhistisch geprägte Staat ist zu zwei Dritteln bewaldet, die Zahl der wilden Tiere ist hoch. Ein Problem für die Menschen am Rand der Wälder, denn die Wildtiere plündern ihre Felder. Die Dorfbewohner jagen sie nicht, sondern verbringen viele Nächte auf ihren Äckern, um die Tiere zu vertreiben. Elektrozäune haben sich bewährt, aber Dörfern und Staat fehlt das Geld. Der Verein Nomadenhilfe e.V., der seit vielen Jahren Menschen im ländlichen Bhutan unterstützt, hat uns um Unterstützung gebeten: In Kooperation mit der Bevölkerung der Ortschaft Sergithang am Rande des Jigme Singye Wangchuk Nationalparks wurden im Frühjahr 9,8 Hektar landwirtschaftliche Fläche eingezäunt. Wir sind gespannt, wie sich dieser Zaun bewährt.

Wo Wildtiere und Menschen aufeinandertreffen, kommt es häufig zu Konflikten. Zäune können diese zwar entschärfen, aber entscheidend ist, dass Ackerland und Weideflächen nicht noch mehr Raum zulasten der Wildtiere beanspruchen. Der Bedarf an landwirtschaftlichen Flächen steigt jedoch, wo Menschen in Armut leben und die Bevölkerung wächst. Waldschutz bedeutet daher für uns immer auch, die Lebensverhältnisse der Menschen zu verbessern - und die bestehende Landwirtschaft.



## ECUADOR:

### *Alternative Landnutzungskonzepte*

**I**n unserer Projektregion Intag im Norden Ecuadors werden an bis zu 60 Grad steilen Hängen Baumtomaten, Passionsfrüchte, Avocados und Bohnen in Monokulturen angebaut. Die Böden sind extrem degradiert. Um ihnen dennoch Erträge abzutrotzen, setzen die Landwirte Chemikalien ein, die teils äußerst gesundheits- und umweltschädlich sind. Einige aber sind an Alternativen interessiert. Wir haben deshalb im Frühjahr die ecuadorianisch-US-amerikanische Nichtregierungsorganisation (NGO) „Los Aliados“ beauftragt, die Potentiale für ökologische Landwirtschaft zu prüfen.

Los Aliados unterstützt Kleinbauern in Regionen Ecuadors mit besonders hoher Biodiversität. Zu den Maßnahmen zählen: die Wiederherstellung degradiertter Flächen, Stärkung der ökologischen Landnutzung und lokalen Weiterverarbeitung, die Vermarktung lokaler Bio-Produkte.

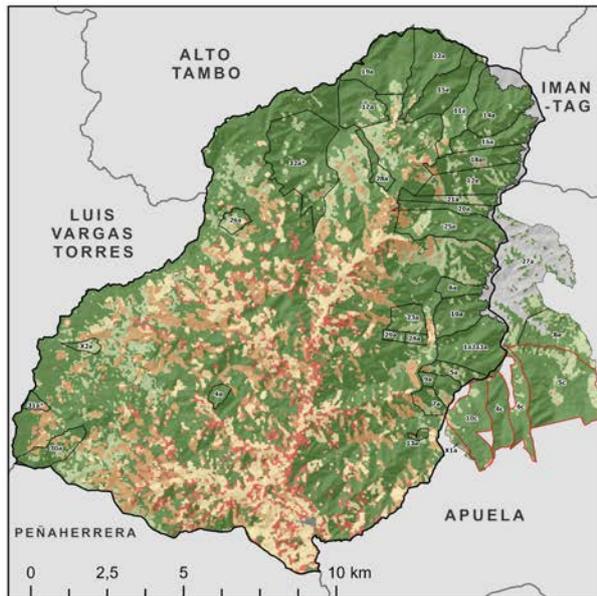
Die NGO hat nun ein Konzept für ein Pilotprogramm in der Intag-Region vorgelegt: Zunächst sollen vier Erzeugergemeinschaften gegründet werden, die in Zusammenarbeit mit Forschenden regenerative landwirtschaftliche Praktiken entwickeln. Später werden sie mit etablierten Verbänden vernetzt und können im Rahmen der Anden- und Amazonas-Programme von Los Aliados gefördert werden. Um die Finanzierung dieses Projektes kümmert sich Los Aliados selbst. Wir werden das Projekt begleiten und hoffen, dass sich daraus eine langfristige Zusammenarbeit ergibt.

1 Um Wildtiere zu vertreiben, übernachteten die Dorfbewohner in Unterständen auf ihren Feldern  
2 Beim Bau eines einfachen Elektrozaunes packen alle mit an

## Hohe Waldverluste außerhalb der Schutzgebiete

**W**ie wichtig nachhaltige Landwirtschaft in der Intag-Region ist, zeigt eine Analyse der Landnutzung im Zeitraum 2003-2023, die eine Doktorandin im Fach Geographie an der Universität Hamburg anhand von Satellitendaten für uns erstellt hat. Ihre Untersuchung zeigt eine massive Zunahme von Acker- und Weideflächen, die bis an die von uns eingerichteten Schutzgebiete heranreichen.

Die Ergebnisse wurden von unserem Projektleiter für Südamerika, Frank Löwen, im April 2024 in vier der fünf amtierenden Bezirksregierungen vorgestellt und sollen im Bezirk Cuellaje in den neuen Gemeindeentwicklungsplan 2024-2027 einfließen. Dort haben wir mehr als 5.000 Hektar Wald gekauft und dem Bezirk als Schutzgebiete überschrieben.

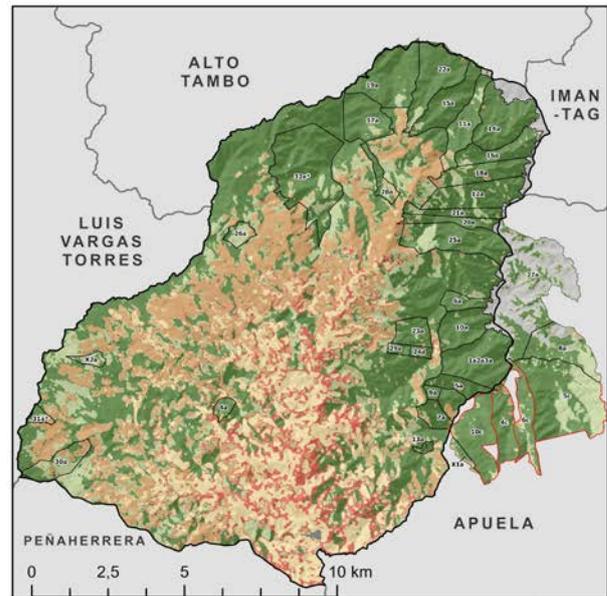


2003

### uso del suelo y cobertura del suelo

#### clase

 bosque denso	 tierras agrícolas (incluyendo plantaciones)
 bosque abierto	 potreros
 paramo	 agroforestería
 áreas de conservación pertenecientes a GAD Cuellaje	 áreas de bosques comprados en Apuela



2023

### cambios en la área en hectáreas y porcentaje

	2003		2023	
	ha	%	ha	%
bosque denso	10926,88	59,06	8411,00	45,46
bosque abierto	1839,85	9,94	2612,43	14,12
paramo	237,17	1,28	246,98	1,33
tierras agrícolas (incluyendo plantaciones)	2197,31	11,88	2609,93	14,11
potreros	2213,42	11,96	3375,79	18,25
agroforestería	1087,27	5,88	1245,76	6,73

fuente de datos: GADM (2002); Geo Rainforest Conservation (2024); JAXA-ALOS DEM (2021); NASA (2003-24)

Michèle von Kocemba: Land use land cover change analysis for Cuellaje district and adjacent forest areas (final report prepared for Geo Rainforest Conservation), March 2024

**D**ie gute Nachricht: Die Schutzgebiete sind intakt. Die Satellitendaten offenbaren nur wenige Problemzonen. Um die kümmert sich unser lokaler Waldhüter David Ruíz. Bei seinen Patrouillen in den Waldschutzgebieten zeichnet er Grenzmarkierungen, Artenvielfalt und Waldschäden mit einer App auf, die wir in Zusammenarbeit mit der GIS-Akademie (GIS: Geoinformationssysteme) in Berlin entwickelt haben („Kobotool“).

Damit kann David Daten im Gelände erheben - und wir in Hamburg haben sofort Zugriff auf die Informationen. Wenn sich diese Technik bewährt, möchten wir sie auch in anderen Projekten einführen.

**Veränderungen der Flächennutzung von 2003-2023 im Bezirk Cuellaje:** Die rechte Karte zeigt eine starke Zunahme von Weiden (braun) und Ackerflächen (beige) im Lauf der letzten 20 Jahre. Dicht bewaldete Flächen sind um mehr als ein Viertel zurückgegangen. Es bleiben fast nur noch die von uns eingerichteten Schutzgebiete übrig (schwarz umrandete Flächen)

## Waldkauf Varela

In der Intag-Region haben wir seit 2004 rund 8.100 Hektar artenreichen Nebelwald unter Schutz gestellt. Im vergangenen Newsletter habe ich Ihnen von unserem geplanten Kauf von 550 Hektar Primärwald der Familie Varela berichtet. Nach Neuvermessungen und Teilungserklärungen wissen wir nun: Die Fläche misst sogar 579,34 Hektar! Wir freuen uns über den „Zuwachs“ von 30 Hektar.

Die erste Rate haben wir bezahlt, bis zum Abschluss können allerdings noch bis zu drei Monate vergehen. Der gesamte Prozess ist deutlich komplizierter als bei früheren Landkäufen, angefangen bei verschärften Geldwäschegesetzen. Regelmäßige Updates finden sich auf unserer Webseite zum Projekt.

Die Spendenresonanz ist bis heute enorm: 450 Hektar sind finanziert, mit Spenden von Privatleuten und Unternehmen, von Großeltern für ihre Enkel, von Geburtstagsfeiern, vom Verkauf selbstgebastelter Postkarten. Ein angehender Rentner hat auf seine Ausstandsfeier verzichtet und stattdessen seinen Arbeitgeber zu einer Spende bewegt.

Herzlichsten Dank für so viel Unterstützung, Kreativität und Gemeinsinn! Jetzt fehlen nur noch Mittel für 130 Hektar. Wir freuen uns über weitere Unterstützung auf den letzten Metern.

## Bäume für Brillenbären

Nach 45-monatiger Laufzeit haben wir unser Aufforstungsprojekt an den Standorten San Joaquín, Magdalena und San Antonio - alles Schutzgebiete in Cuellaje im Intag - abgeschlossen. Das Ziel: ehemalige Viehweiden mit 28 000 heimischen Bäumen aufzuforsten, darunter ein Drittel Arten, die Brillenbären zusätzliche Nahrung bieten sollen. Dazu haben Kleinbauern 2000 Fruchtbäume und -sträucher als Schattenbäume für ihre Kaffee-Agroforste erhalten.

Die Erfolge der Aufforstungen sind sehr unterschiedlich - abhängig von Bodenqualität, Geländeneigung, Himmelsrichtung, konkurrierenden Pflanzen und Mikroklima. Während in St. Antonio die ersten Bäume eine Höhe von bis zu sechs Metern erreicht haben und auch die Naturverjüngung glückt, ist auf dem steilen, sonnenbeschiene Magdalena-Hang nur eine Baumart gut angegangen. Überraschend erfolgreich war dagegen ein Experiment mit „Direktsaat“ bestimmter Baumarten. Anstelle der klassischen - und aufwendigen - Anzucht und Pflanzung von Setzlingen aus Baumschulen haben wir auf einigen Flächen Samenmischungen auf vorbereitetem Boden ausgesät. Die Saat ist sehr gut aufgegangen.

Das Projekt „Bäume für Brillenbären“ werden wir unter neuen Vorzeichen fortführen: Statt uns eine bestimmte Zahl an Bäumen zum Ziel zu setzen, wollen wir unsere Mittel flexibler einsetzen: für Direktsaat und Naturverjüngung, vielleicht auch für Waldkäufe. Wir werden von Fall zu Fall entscheiden, was der effektivste Weg ist, „Bäume für Brillenbären“ zu erhalten oder wachsen zu lassen.

Dass Aufforstungen nicht zwangsläufig das Mittel der Wahl sind, zeigt eine einfache Rechnung: Pro Hektar haben unsere Neuanpflanzungen im Schnitt 1.200 Euro gekostet. Das ist wenig im internationalen Vergleich - aber immer noch viel, wenn man bedenkt, dass ein Hektar intakter Primärwald der Familie Varela 700 Euro kostet. Für Brillenbären und unzählige andere Arten ist solch eine Fläche viel kostbarer als jede Aufforstung, für den Klimaschutz ebenso.



1 Pedro Varela unterzeichnet den Vorvertrag. Neben ihm wartet Bezirksleiter Ned Creswell darauf gegenzuzeichnen  
2 Auf dem Varela-Grundstück wächst unberührter Nebelwald  
3 Brillenbären sind ausgezeichnete Kletterer

Allerdings gibt es auch im Varela-Wald zwei ehemalige Weiden, bewachsen mit Guatemala-Gras (*Tripsacum andersonii*), das bis zu vier Meter hoch wird und dessen Wurzelwerk extrem dicht ist. Wir beobachten gerade, welche Vegetation dort zurückkehrt und werden nach dem Kauf entscheiden, wie sich die Lücken am besten schließen lassen.

## ÄTHIOPIEN: 20 Jahre Waldschutz in Kaffa

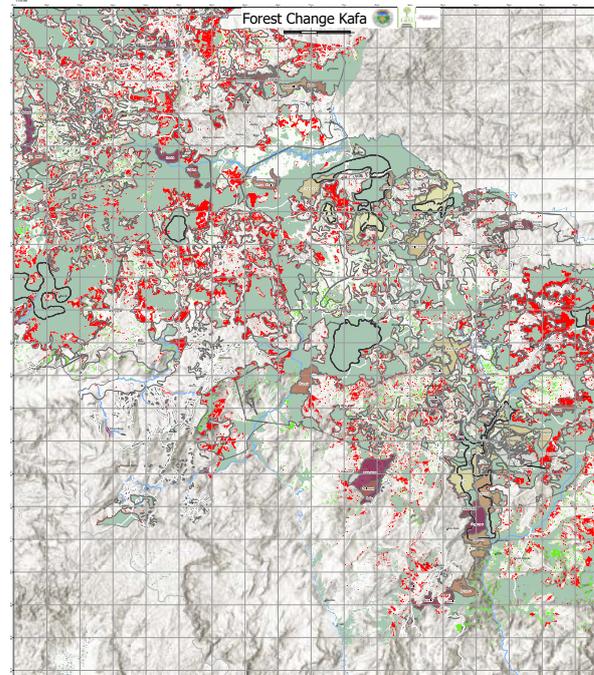
**I**m Januar 2024 konnte unser lokales Team das 53. PFM-Gebiet in den Bergregenwäldern der Region Kaffa einweihen (PFM: Partizipatives Waldmanagement). Damit werden nun 35.755 Hektar Wald von Waldnutzergruppen verwaltet und geschützt. Das dieser Ansatz den Wald erfolgreich schützt, belegt auch in Äthiopien eine satellitengestützte Untersuchung der Waldveränderungen, durchgeführt von der Geografin Elisabeth Dresen, die die Region aus früheren Projekten sehr gut kennt.

Während die Gesamtregion Kaffa im Zeitraum von 2001 bis 2023 hohe Waldverluste verzeichnet, konnten wir in den PFM-Gebieten kaum Schwund feststellen. Die betroffenen Stellen werden nun von unserem Team vor Ort geprüft. Der Blick aus dem All ist oft ungenau. So beschreiben die hellgrünen Flächen auf der Karte Waldzuwachs. In der Realität handelt es sich dabei jedoch meist um Kaffeeplantagen, die Schattenbäume brauchen. Deren Kronen sind in der Satellitenauswertung kaum von Wald zu unterscheiden.

**D**och wie auch in Ecuador breiten sich Agrarflächen immer weiter aus. Auf den ausgelaugten Böden wird meist nur Mais oder der Urweizen Teff angebaut. Unser neues PFM-Projekt, gestartet im Juni, setzt daher einige neue Akzente: Neben der Einrichtung weiterer PFM-Gebiete berät unser Team verstärkt „alte“ Waldnutzergruppen. Außerdem bilden wir erste Bauern in nachhaltiger Agroforstwirtschaft aus. Sie sollen ihr Wissen an Mitglieder ihrer PFM-Gruppen weitergeben.

In den vergangenen Wochen wurden außerdem in fünf PFM-Gebieten 3.300 Avocado- und Apfelbaum-Setzlinge an die ärmsten Waldnutzer verteilt. Ein Setzling kostet umgerechnet 3,00 Euro, das entspricht dem Tageslohn eines fleißigen Kaffeeplückerers. Jede Familie erhält zehn Pflanzen, muss an Schulungen teilnehmen und die Setzlinge durch Zäune schützen. In drei Jahren werden die Bäume erste Früchte tragen – und damit zu einer besseren Ernährung beitragen oder zusätzliches Einkommen schaffen.

Auch bei unserer Initiative „Bäume für Bildung“ tut sich viel. In der Nähe einer ersten Schule wird derzeit eine Wasserquelle sauber eingefasst und eine Zisterne gebaut, groß genug, um auch die umliegenden Dorfbewohner zu versorgen. Außerdem entwickeln wir in Zusammenarbeit mit den Universitäten in Jimma und Addis Abeba nachhaltige Konzepte für die Sanierung maroder Schulen und einen Modell-Neubau. Davon möchte ich Ihnen im nächsten Newsletter ausführlich berichten.



**Kaffas Waldverluste - in rot - sind dramatisch: Immer weiter fressen sie sich in die lindgrünen Waldgebiete. Die PFM-Gebiete sind, je nach Gründungsjahr, beige bis dunkel-violett unterlegt. Schwarz umrandet sind die Flächen eines Biosphärenreservats**

## **DR KONGO:** *Ende unseres Engagements in Virunga*

**N**ach 12 Jahren haben wir im Juli unsere Unterstützung für die Witwen gefallener Ranger im Nationalpark Virunga beendet. Das mag zunächst überraschen, denn die Situation im und rund um den ältesten und artenreichsten Nationalpark Afrikas ist weiterhin schwierig. Ich möchte daher kurz Bilanz ziehen und unsere Entscheidung erläutern.

2012 haben wir begonnen, Virunga zu unterstützen, nachdem eine GEO-Reportage über die lebensgefährlichen Einsätze der Ranger eine Welle der Hilfsbereitschaft bei der Leserschaft ausgelöst hatte. Wir haben damals beschlossen, die Witwen der mehr als 200 im Dienst gefallenen Ranger zu unterstützen. Als Hilfe für die Hinterbliebenen – und als Versicherung für die mehr als 700 Ranger und Rangerinnen, die diese gefährliche Arbeit weiterhin leisten. Sie sollen die Gewissheit haben, dass im schlimmsten Fall für ihre Familien gesorgt ist.

Wir haben zunächst eine Nähwerkstatt gebaut und ausgestattet, in der die Witwen zu Schneiderinnen ausgebildet werden und Geld verdienen können. Nach und nach haben wir weitere Ausrüstung gekauft, etwa besonders starken Nähmaschinen für die Stoffe der Ranger-Uniformen. Ein wichtiger Schritt war auch die Ausstattung einer Honig-Abfüllung. Doch bevor der Honig produziert und in die Stadt Goma verkauft werden konnte, erlitt der Nationalpark vor mehr als zwei Jahren einen schweren Rückschlag: Das Hauptquartier wurde von Milizen besetzt, viele flohen nach Goma. Also haben wir geholfen, eine zweite Nähwerkstatt in der Stadt einzurichten. Außerdem haben wir Nähmaschinen für eine Werkstatt im unbesetzten Norden finanziert.

Dorthin wird nun auch die Honigproduktion verlegt. Aus Wachsresten sollen Kerzen und Seifen hergestellt werden. Die Ausrüstung dafür haben wir kürzlich mit noch vorhandenen Mitteln in Höhe von rund 10 000 Euro finanziert. Nun möchten wir unser Engagement bis auf Weiteres ruhen lassen.

Der Grund: Des „Fallen Rangers Fund“ der Virunga Foundation hat keine weiteren Förderwünsche. Eine EU-Finanzierung sichert die Löhne der Witwen. Unser Verein ist vom Finanzamt angehalten, zweckgebundene Spenden innerhalb von zwei Jahren zu verausgaben. Das können wir derzeit in Virunga nicht gewährleisten. Daher haben Geschäftsführung und Projektbeirat beschlossen, bis auf Weiteres keine Spenden mehr für Virunga zu sammeln.



## **HAMBURG** *@Regenwaldverein: neu auf Instagram*

**W**ir posten seit einigen Monaten verstärkt auf Instagram, und zwar nicht mehr nur unter @GEO, sondern auch unter eigener Adresse: @Regenwaldverein (<https://www.instagram.com/regenwaldverein/>). Dort veröffentlichen wir Video-Beiträge von Projektreisen, Fakten zum Regenwald („Wieso Weshalb Wald?“) und Infos zu einzelnen Projekt-Aktivitäten. Natürlich finden Sie ausführliche Projektbeschreibungen auch weiterhin unter [www.regenwald.de](http://www.regenwald.de)

**DR Kongo: In einer vom Verein finanzierten Nähwerkstatt lernen die Witwen gefallener Ranger das Schneiderhandwerk**

## Personalie

**S**eit dem 1. Dezember 2023 verstärkt uns Linus Günther als Projektmanager. Er kümmert sich um unsere drei Nepal-Projekte und das digitale Fundraising. Linus ist Quereinsteiger: Vorher leitete er das Podcast-Portfolio von RTL und Gruner+Jahr, dort hat er u.a. die GEO-Podcasts „Peter und der Wald“ (mit Peter Wohlleben) und „Kettenreaktion“ (mit Dirk Steffens) mitverantwortet. Parallel zu seiner halben Stelle im Verein produziert er mit seiner Filmproduktionsfirma „klinkerfilm“ internationale Koproduktionen. Linus hat Erfahrung darin, große Budgets zu verwalten und Förderanträge zu stellen. Mit seiner Vielseitigkeit ist der leidenschaftliche Umweltschützer die perfekte Ergänzung für unseren Verein.

Dies ist eine gute Gelegenheit, Ihnen kurz den Rest unseres Team vorzustellen. Im Hamburger Vereinsbüro sind wir nun zu dritt: Frank Löwen, Projektleiter für Lateinamerika, bringt als Forstwirt und über 20 Jahren in der Entwicklungszusammenarbeit jede Menge Knowhow mit. Während ich als GEO-Redakteurin eine journalistische Herangehensweise habe und mich um unsere Projekte in Afrika kümmere.

**F**ür die Spendenverwaltung beschäftigen wir einen externen Mitarbeiter; um Buchhaltung und Steuerangelegenheiten kümmern sich dankenswerterweise Kolleginnen beim Bertelsmann-Verlag und bei RTL (nachdem der Verlag Gruner+Jahr an RTL verkauft wurde, gehört GEO seit August 2024 zu RTL News).

Aber: Die meiste und wichtigste Arbeit findet natürlich in unseren Projekten statt, in Nepal, Äthiopien und Ecuador finanzieren wir 35 Arbeitsstellen. Mit den erfahrenen Teams sind wir in regelmäßigem Austausch, einmal pro Jahr besuchen wir sie. Alle Teams sind engagiert und sehr erfahren.

Ich bedanke mich herzlich für Ihre Unterstützung und Ihr Interesse an den Neuigkeiten aus unseren Projekten. Bitte melden Sie sich, wenn Sie Fragen und Anregungen haben. Ich freue mich über unseren Austausch!



Mit besten Wünschen und Grüßen, Ihre

Ines Possemeyer  
(Possemeyer.Ines@geo.de)

PS:

Sie bekommen diesen Newsletter oder Ihre Spendenbescheinigung per Post und möchten auf Email-Zustellung wechseln? Dann schicken Sie uns bitte eine kurze Nachricht an [regenwald-office@geo.de](mailto:regenwald-office@geo.de). Wir freuen uns, wenn wir Papier und Porto sparen können.

## UNSER GESCHÄFTSJAHR 2023

**I**m vergangenen Jahr konnten wir unsere Gesamteinnahmen nochmals steigern: Sie beliefen sich auf 646.734 Euro und lagen damit fast 13 Prozent über dem Vorjahr (574.267 Euro).

Davon sind 455.100 Euro Spendengelder. Im Vergleich zu 2022 (459.176 Euro) ist das ein kleiner Rückgang, aber dennoch ein hervorragendes Ergebnis. Denn unsere Spendeneinnahmen in 2022 waren dank



Linus Günther ist der Projektmanager unserer drei Projekte in Nepal. Dort wurde er mit Blumenkränzen empfangen

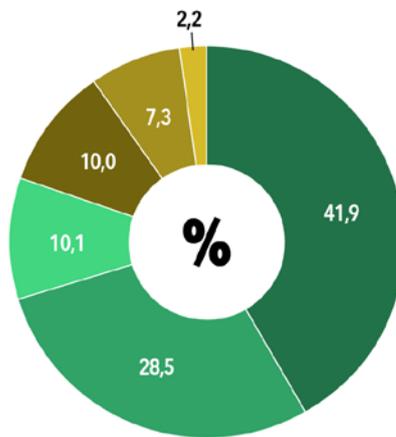
der Spende von 200.000 Euro von Physiknobelpreisträger Klaus Hasselmann ungewöhnlich hoch. Auch in 2023 konnten wir eine außergewöhnlich hohe Einzelspende von 100.000 Euro verbuchen, ebenfalls für das „Hasselmann-Projekt“: Heiko von Tschischwitz, Mitbegründer des Ökostromanbieters LichtBlick, hat uns alle Einnahmen aus seinem Klima-Thriller „Die Welt kippt“ gespendet. Dazu kamen zahlreiche Einzelspenden im Zuge unserer Kampagne für den Waldkauf Varela in Ecuador.

Die Fördermitgliedsbeiträge lagen mit 65.212 Euro geringfügig (1%) über dem Vorjahr. Unsere sonstigen Erlöse in Höhe von 46.984 Euro sind um rund 7 % zurückgegangen, was allerdings nur auf eine Buchungsverzögerung zurückgeht. Diese Erlöse beruhen hauptsächlich auf Lizenzentnahmen aus dem Verkauf von Produkten, die mit unserem Logo gelabelt sind: Wildkaffee aus unserem Projektgebiet in Äthiopien, Kakao von unserem langjährigen Projektpartner Kallari in Ecuador sowie Wildkakao aus Bolivien.

Mit dem Start unseres Waldschutz-Projektes in Nepals Tiefland (Gaidahawa) haben wir staatliche Zuwendungen in Höhe von 64.523 Euro vom BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit) erhalten. Erstmals seit vielen Jahren haben wir auch wieder nennenswerte Zinseinnahmen in Höhe von 14.528 Euro verzeichnet.

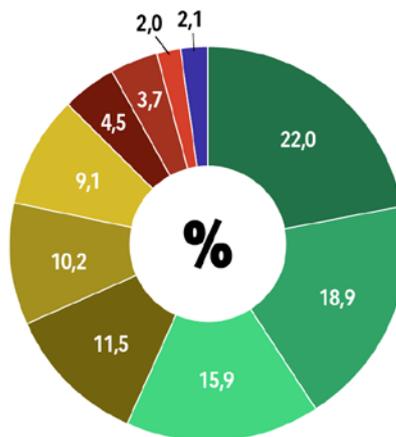
Unsere Ausgaben sind um gut 14 Prozent auf 314.142 Euro gestiegen (2022: 269.472 Euro). Die Differenz von 332.592 Euro zu den Einnahmen beruht vor allem auf der Einzelspende von Heiko von Tschischwitz für das Hasselmann-Projekt sowie auf Spenden für den Landkauf Varela. Ausgaben für diese Projekte tätigen wir erst in 2024.

Unsere Verwaltungskosten beliefen sich auf 28.505 Euro (2022: 26.789 Euro). Das entspricht einem Anteil von 5,5 Prozent unseres Spendenaufkommens (inkl. Förderbeiträge). Da wir die Verwaltungskosten durch sonstige Erlöse und BMZ-Zuwendungen decken, fließen alle Spenden zu 100 Prozent in die Projektarbeit.



- Projektgebundene Spenden
- Nicht gebundene Spenden
- Fördermitgliedsbeiträge
- Staatliche Förderung (BMZ)
- Sonstige Erlöse
- Zinseinnahmen

**Einnahmen: 646.734 EURO**



- Projektbezogene Kosten
- Nepal, Tiefland: Gaidahawa
- Nepal, Middle Mountains: LichtBlick
- Äthiopien: Bäume für Bildung
- Äthiopien: Walderhalt in Kaffa
- Verwaltungskosten
- Ecuador: Waldkäufe Intag
- Äthiopien: Fruchtbäume
- Ecuador: Bäume für Brillenbären
- Madagaskar: Schulgarten

**Ausgaben: 313.691 EURO**

Homepage: [www.regenwald.de](http://www.regenwald.de)  
 E-Mail: [regenwald-office@geo.de](mailto:regenwald-office@geo.de),  
 Telefon: (040) 3703-2097

SozialBank  
 IBAN: DE97 3702 0500 0008 4531 00  
 BIC: BFSWDE33XXX

FOTOCREDIT: INES POSSEMEYER: 1, 9; LOLIWE PHIRI: 2 O., 2 M.; MICHAEL NOLAN: 2 U.; CHUNGA SHERPA: 3 O.; SIDDHARTHA BAJRACHARYA: 3 U.; GEO GRAFIK: 1 U.; REGENWALDVEREIN: 5, 7; KENCHO WANGDI: 4 O.; KARMA PHUNTS-HO: 4 U.; PEDRO VARELA: 6 O.; FRANK LÖWEN 6 M.; LUCAS BUSTAMANTE: 6 U.; VIRUNGA FOUNDATION: 8; OLAF BOQWIST: 10